

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879**

7.5.1879 (No. 107)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 7. Mai.

№ 107.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 3. Mai d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem L. L. priv. Mechaniker und Wasserleitungs-Direktor, Romuald Bozzel in Prag, das Ritterkreuz erster Klasse Höchstehres Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramm.

† Wien, 5. Mai. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel: Der gestern eingetroffene russische General Obrutscheff soll heute dem Sultan ein kaiserliches Schreiben überreichen, laut welchem Obrutscheff beauftragt ist, in Ostrumelien eine Proklamation des Kaisers von Russland zu verbreiten, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, sich dem Berliner Vertrag zu fügen und die ihr verliehenen freimüthigen Institutionen anzunehmen. Das Schreiben spricht ferner des Kaisers Hoffnung aus, daß der Sultan in gleicher Weise vorgehen werde. Obrutscheff wird in Begleitung des Obersten Schepeloff sich nach Rumelien begeben. Aleko Pascha konferirte nach seiner Ankunft mit dem Großvezier und dem Minister des Auswärtigen. Derselbe wird demnächst vom Sultan empfangen und gedankt nächste Woche in Begleitung Bernoni's nach Philippopol abzureisen. — Aus Tirnowa. Donduloff, der vorgestern nach Sibadia abgereist ist, sagte den bulgarischen Bischöfen beim Abschiede: Das Wertvollste, was für jetzt und für die Zukunft Bulgariens errungen werden könnte, sei die Nichtbetheiligung des Balkans durch die Türken; hiermit hätte man allen Grund, sich vorerst zu befriedigen.

### Deutschland.

Berlin, 4. Mai. Die Abficht, die erste Lesung des Zolltarifs schon am Dienstag Abend zu schließen, dürfte sich nicht ausführen lassen, denn die Zahl Derjenigen, welche den Wunsch bereits ausgesprochen haben, sich an der Debatte zu betheiligen, ist so groß, daß leicht noch die ganze nächste Woche (zumal da der Mittwoch ausfällt) bis zur Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung hingehen kann. Sprechend wollen sich zum Wort melden: Kasker, Richter, Braun, Febr. v. Malzahn, Stelter, Sonnemann, Richter (Hagen), Vahlreich, Dehlfelder und v. Brünning. — Heute haben die Nationalliberalen einen Unterantrag zu dem Vorschlage der freien volkswirtschaftl. Vereinigung beschlossen, wonach die gesammten Finanzzölle Raffee, Thee, Petroleum &c. an die Kommission verwiesen werden sollen, welche mit der Berathung der Brausteuer befaßt wird. — Heute sind die gestern im Bundesrath beschlossenen Nachtragssets betreffend die Reichsbetheiligung an der Ausstellung zu Sydney, die Vertheilung der Matritalarbeiträge und die Erwerbung der preussischen Staatsdruckerei &c. für das Reich an den

Reichstag gelangt. — Die Vorlage wegen Verwaltungsreform in Elsaß-Lothringen wird nicht vor dem 15. d. an den Reichstag gelangen; sie liegt dem Bundesrath noch nicht vor. — Ledhaft wird in Abgeordnetenkreisen das Erscheinen des Abg. Windthorst (Weppen) auf der gestrigen Soirée des Fürsten Bismarck besprochen. Der Letztere soll dem Zentrumsführer, den man zum ersten Mal in einer Soirée des Reichstanzlers bemerkte, einen ungemein freundlichen Empfang bereitet haben. Auch die Abgg. Schröder (Lippstadt), Foreade de Blaz und Grüttering vom Centrum gehörten zu den gestrigen Besuchern der Soirée, auf welcher man auch den Minister Hobrecht und den Abg. Delbrück bemerkte. — Ueber das Zustandekommen des projektirten Städtetages in Berlin ist noch immer kein fester Beschluß gefaßt. Man wünscht vor Allem zu vermeiden, daß die Veranstaltung etwa erfolglos verlaufe. Es sind Vorbesprechungen eingeleitet, von deren Ausfall weitere Beschlüsse abhängen werden.

† Berlin, 5. Mai. Der Abgeordnete Richter hat die Aeußerungen des Ministers Hobrecht in der Samstag-Sitzung des Reichstags durch eine Bemerkung zur Geschäftsordnung als einen Gegensatz zwischen dem preussischen Finanzminister und dem Reichstanzler darzustellen gesucht, und diese sensationelle Ausbeutung hat in der fortschrittlichen Presse alsbald Widerhall gefunden. Es wird sogar der Versuch gemacht, daraus eine neue Personalkrise zu konstruieren. Ich kann versichern, daß die Aeußerungen des Ministers innerlich der Regierungskreise und an den betheiligten Stellen nicht entfernt eine Deutung und Aufnahme gefunden hat, welche jenen Auffassungen entspräche. Der Finanzminister hat allerdings, ebenso wie es Fürst Bismarck selber gethan, hervorgehoben, daß die Aeußerungen des Kanzlers in ihren weitesten Perspektiven auf die künftige Gestaltung des indirekten und direkten Steuersystems nicht bereits Gegenstand ausdrücklicher Erwägungen und Beschlüsse des Staatsministeriums gewesen seien; er hat darauf hingewiesen, daß die Frage, ob das preussische Staatsministerium bis zu jener Grenze gehen würde, bisher nicht habe aufgeworfen zu werden brauchen — aber er hat alsbald hinzugefügt, daß er eine Besorgnis wegen Lösung dieser Frage durchaus nicht habe. Er hat in dieser Beziehung die Worte des Reichstanzlers bestätigt, welcher ausdrücklich sagte: „Ich erkläre, daß ich für dieses Detail der Zustimmung der preussischen Kollegen nicht sicher bin, und auch nicht sage: ich stehe und falle mit diesem Programm, sondern ich sage: es ist mein Ziel, nach dem ich strebe und für das ich die Zustimmung meiner preussischen Kollegen zu gewinnen suche.“ Abgesehen aber von dieser Frage der weiteren Zukunft, um deren Lösung der Finanzminister keine Besorgnis hegt, hat er für die Frage der Gegenwart insofern dem Kanzler die entscheidendste Unterstützung gewährt, als er mit Zahlen dargelegt hat, daß die Steuererleichterungen und Veränderungen, die er selbst im preussischen Landtage als das nächste und dringend wünschenswerthe Ziel bezeichnet hat, nur in dem Falle durchführbar sind, wenn die jetzigen Vorlagen des Kanzlers zur vollständigen Annahme gelangen. Es ist nicht erkennbar, wo in dieser Auslassung ein Anlaß oder Keim zu einem Konflikt zu finden sein soll. Das Bestreben, die der Regierung günstige Situation durch Herbeiführung störender Episoden

zu beeinträchtigen, wird zunächst an diesem Punkte gewiß nicht gelingen.

Zur Berichtigung irrthümlicher Auffassung ist zu bemerken, daß der Bundesrath zwar beschlossen hat, eine Kommission des Deutschen Reichs für die Ausstellung in Sidney zu ernennen, daß diese Ernennung aber noch nicht erfolgt ist und nicht eher erfolgen kann, als bis der Reichstag die Mittel für die Betheiligung des Reichs an der Ausstellung bewilligt hat. Die betreffende Vorlage wird jedenfalls schon in den nächsten Tagen im Reichstag zur Erledigung kommen.

Auch jetzt noch sind die Angaben verschiedener Blätter über den Einberufungstermin für die diesjährige ordentliche Generalversammlung ungenau, da weder über die Zeit noch über die zu machenden Vorlagen definitive Bestimmungen getroffen worden sind. Wahrscheinlich wird ein früherer Termin für die Einberufung bestimmt werden, als in den Blättern behauptet wird.

Am 12. Mai tritt im landwirtschaftlichen Ministerium das Plenum der technischen Deputation für Veterinärwesen zusammen.

† Berlin, 5. Mai. (Reichstag.) Fortsetzung der ersten Berathung der Zoll- und Steuervorlagen.

Richter (Hagen) knüpft an die am Freitag gehaltene Rede des Fürsten Bismarck sowie an Reichenspergers Rede an, untersucht die Ursachen des wirtschaftlichen Beruhungsprozesses und erinnert hierbei an die Wirkungen der großen europäischen Kriege. Redner meint, daß die Schutzoll-Bewegung überall nach großen Kriegen Platz gegriffen habe, und erörtert die Folgen der Zollreform hinsichtlich der deutschen Exportfähigkeit. Seit Aushebung der Eisenzölle habe die deutsche Eisenproduktion mächtig zugenommen. Die Eisenzölle seien nur im Interesse der Groß-Eisenindustrie, nicht aber in dem der Klein-Eisenindustrie. Ebenso seien die Wünsche der Weberindustrie getheilt. Im Allgemeinen werde die Exportfähigkeit der Hausindustrie durch Besteuerung der Halbfabrikate gefährdet, auch die Erwerbbarkeit des weiblichen Geschlechts bedroht. Man möge nicht die Interessen der Großindustrie künstlich fördern, indem man das Handwerk verkrüppeln lasse. Auch die Arbeiterbedürfnisse werde durch die Vertreibung der unentbehrlichen Lebensmittel in Folge der Schutzölle empfindlich geschädigt. Die Erhöhung der Kornzölle komme nur der Grundrente zu Gute, nicht den Pächtern. Die Grundrentenbesitzer aber müßten das Risiko tragen. Im Fortgange seiner Rede kritisiert Richter (Hagen) den Petroleumzoll, kommt auf die vom Reichstanzler verheißenen Steuererleichterungen zurück und bezeichnet es als verwerflich vom Finanzminister Hobrecht, daß er die Verheißungen des Reichstanzlers desavouirt und revidirt habe.

Präsident v. Forderbed bezeichnet diese Darstellung als unzulässig.

Richter untersucht ferner die mutmaßlichen Erträge der neuen Zölle und Steuern, fordert getrennte Berathung der Finanzzölle und Schutzölle und vorherige Prüfung der Sanzölle, um zu ermitteln, ob die Finanzzölle noch nöthig seien. Seine Partei sei nicht gegen eine Steuerreform, verhalte sich aber negativ gegen den ganzen vorgelegten Plan, sei einstimmig gegen die Erhöhung der Tabak- und der Braunkohle, gegen den Petroleumzoll und den Zoll auf Getreide, Vieh und andere unentbehrliche Lebensmittel. Seine Partei verwerfe auch die Vorlagen aus dem Gesichtspunkte der Nachfrage, die gestellt sei gegenüber dem Reichstage und den Einzelstaaten.

Finanzminister Hobrecht: Meine neußen Bemerkungen werden wohl nicht viele Mitglieder so verstanden haben wie der letzte Redner. Ich hätte keine persönliche Bemerkung nicht zu berichtigten

## 14 Sklaven des Herzens.

Novelle von Levin Schäking.

(Fortsetzung aus der Beilage Nr. 106.)

Rudolf Normich dehnte seinen Spaziergang bis dahin aus. Darüber sank die Dämmerung in den schattigen Wald herab; und auch als er draußen auf den freien Platz neben der Bank trat, hatte der kommende Abend schon seinen Scheiter über die friedlich daliegende Landschaft gezogen. Von dem hübschen, alten Parterre im Städtchen wußte eben der Letzte, rote Schein, den die verfallene Sonne darauf gelegt; der Abendhimmel spiegelte kalte und kalte werdende Farbtöne in der großen Pflanzenschwemme, deren Spiegel sich neben der alten Stadtmauer bis in die Gemüthslehre dehnte. Unter den Döbbaum-Wipfeln des sich herausziehenden Weges lagen die verdichteten Schatten mit wenig helleren Stellen abwechselnd. Rudolf Normich hatte mit den Augen das abendliche Landschaftsbild überflogen — dann wurden sie abgezogen durch einen kurzen wie klagenden Schrei, der aus dem Gebüsch rechts hinter ihm ertönte; es flatterte da etwas in den Zweigen, irgend ein größerer Nachtvogel mußte es sein; Rudolf von Normich wandte sein Auge wieder der Stadt zu seinen Füßen zu, sah ein Fenster in dem großen alten Amtshaus aufleuchten — vielleicht war es in dem Arbeitszimmer des Menschen, den er seit einer Stunde haßte, wie er Niemand in der Welt haßte, wo sich die Arbeitslampe entzündete; und dann mit einem kurzen, zwischen den Zähnen gemurmerten Fluch, die Blicke abwendend, beflete er sie absichtlich wieder auf den unter den Döbäumen hinführenden Weg.

In diesem Augenblicke begegnete ihm etwas, was ihm bisher niemals begegnet und auf das er auch absolut nicht gefaßt war. Er erlebte eine Hallucination. Ohne allen Zweifel — eine Hallucination mußte es sein — ein Traumgesicht, das man hat mit völlig wachen und, wie man sich dabei selbst versichert, klaren, gesunden Sinnen.

Er sah eine Dame — der Art des Ganges und des Bewegens nach noch junge Dame von feiner, aber ansehnlicher Gestalt — wenn auch nicht von so ansehnlicher Größe wie Theodora, doch vielleicht schlanker und biegsamer in der Gestalt — unter den Döbäumen daherschreiten. Wenn sie über die lichten Stellen weglitt, glaubte er ihre Kleidung erkennen zu können — einen dunklen Wollstoff, einen schwarz- und weißgestreiften bürstigen Ueberwurf; einen schwarzen Hut trug sie und in der Hand einen Sonnenschirm, mit dem sie spielte, indem sie, wenn sie ihn niedergelegt hatte, ihn beim Vorwärtsschreiten mit dem Knie aufstülzte, so daß er in fortwährendem Aufstiegen und sich Senken blieb. Sie schritt rasch, elastisch, wie erregt vorwärts dem Schlosse zu — ihr Spiel mit dem Sonnenschirm aber bewies, daß ihre Erregung nicht von sorglicher oder unangenehmer Natur sein konnte.

Rudolf Normich riß bei diesem Anblick weit die Augen auf. Entweder bin ich ein Narr, sagte er, oder dies ist ... ah daß — ich bin ein Narr! Es ist ein Streich, den mir die Phantasie spielt, eine Berrücktheit, ein Wahnwitz ...

Dabei war er sehr blaß geworden und sah rasch zum Heimgehen wendend, tief er, wie noch einer abermaligen Beratung bedürftig, zornig aus.

„Sie würde doch eine solche Freiheit nicht haben — schon aus Angst vor mir nicht! Wahrscheinlich nicht!“

Als Rudolf zurückgekommen war und sein Zimmer betrat, fand er zu seiner Ueberraschung Günther darin beschäftigt; er hatte eine Kommodenlade offen gezogen, Wäsche herausgenommen und packte diese in eine offene Reisetasche, die er unter die von der Decke herabhängende angelehnte Amsel auf den Tisch gestellt hatte.

„Ein wenig erschrocken sah Rudolf zurück. Hatte der Amtsrichter ihn doch dorthin ganz offen gehen lassen. — War jetzt Günther bereits beschäftigt worden, ihm seine Koffer zu packen — beschäftigt, was er nicht hätte! Es mußte ihm so etwas durch den Kopf schieseln.

„Zum Fenster, was machen Sie da, Günther?“ fuhr er heraus. Günther erhob seine gebeugte Gestalt, verneigte sich, räusperte sich ein paar Mal, als ob er sich auf ein passendes Wort, diese Art der Anrede zurückzuweisen, besinne, und da er keines zu finden schien, verließte er:

„Ich wollte nur dem Herrn Lieutenant rasch für das Nothwendigste besorgen — ein wenig Wäsche und Ihre Toilettenbedürfnisse einpacken ...“

„Aber ich begreife nicht, wozu?“

„Weil Hans draußen schon den Wagen angespannt hat — der Graf Waldstätten hat hergeschickt, seinen Jäger, der mit dem Herrn Lieutenant zurückfahren wird — er läßt Sie bitten, noch heute Abend herüberzukommen zu der Treibjagd auf Rehe, zu der er Sie neulich eingeladen hat und die morgen gehalten wird.“

„So, so,“ athmete sehr erleichtert Rudolf auf; er hatte allerdings dem Grafen Waldstätten, der jenseits der Berge etwa zwei Meilen weit entfernt von Haus Normich wohnte und der vor einigen Tagen Theodora einen Besuch gemacht hatte, an seiner Jagd Theil zu nehmen versprochen.

„Nun gut,“ fuhr er fort, „so packen Sie nur; vergessen Sie den Ueberzieher nicht in den Wagen zu legen — ich will unterdes gehen, dem Fräulein Adien zu sagen — es ist doch Niemand bei ihr, es ist niemand Fremdes angekommen, Günther?“

„Fremdes? Das ich nicht wüßte! Nur ist die Schneiderin aus dem Städtchen bei dem gnädigen Fräulein und sie läßt Ihnen deshalb sagen, Sie möchten sich nur spülen und ohne erst lange von ihr Abschied zu nehmen, abfahren, die Pferde lämen sonst zu spät in der Nacht zurück!“

„Ich begreife,“ erwiderte abermals erleichtert und beruhigt Rudolf, „in Konferenzen mit ihren Schneiderinnen sind die Damen nicht gern gefaßt! Nun wohl denn, so packen wir zusammen. Hier ist der Schlüssel zum Reisesack. Sagen Sie dem gnädigen Fräulein, ich lass

für nötig gehalten, wenn er nicht heute wieder darauf zurückkommen wäre. Hr. Bamberger hatte das, was der Reichstanzler kurz vorher über die Richtung einer Umgestaltung der direkten Steuerreform ausgeführt hatte, angegriffen und darin unerfüllbare Verheißungen erblickt. Ich mußte mit Rücksicht auf das, was ich vor wenigen Monaten im preussischen Landtage gesagt habe, hierauf erwidern. Ich habe nachgewiesen, daß es nicht nötig sei, in eine nähere Auseinandersetzung darüber einzutreten, ob die Reform weit genug gehe oder nicht, weil die Reform auch in den engsten Grenzen Mittel erfordere, welche durch die jetzt hier vorliegenden Entwürfe nur knapp gedeckt werden können. Namentlich die preussischen Landtags-Mitglieder, welche mit den Besen einer Steuerreform, wie sie im preussischen Landtag erörtert worden ist, einverstanden sind, werden die Besorgnis nicht haben können, es würden hier Mittel verlangt, welche weit über das Ziel hinausgehen. Sie werden erkennen, daß in diesen Grenzen die Mittel nur eben ausreichen, und ich erwähnte das, weil ich wünschte, daran zu erinnern, daß es sich hier um eine dringend nötige Reform handelt und nicht um eine Nothfrage. Es wird hier nichts über das Bedürfnis gefordert. Die weiteren zahlenmäßigen Ausführungen des Vorredners übergehe ich; der stenographische Bericht wird beweisen, daß sie mit meiner Rede nicht übereinstimmen.

Bundesverordnungs-Mitglied Geh. Rath Lieder mann: Ein großer Theil der Ausführungen des Abg. Richter beruhte auf der Unterstellung, daß die vorgeschlagenen Zölle im Interesse des Großkapitals liegen und den kleinen Mann und den Bauer drücken würden. In einem Lande, wie Preußen, wo von sieben Millionen Emsen zwei Millionen ein Einkommen von unter 140 Thaler haben und deswegen steuerfrei bleiben, wo vielleicht nur 150,000 über 1000 Thaler Einkommen haben, da ist es Aufgabe der Staatsregierung, dafür zu sorgen, daß diese kleinen Leute, die von ihrer Hände Arbeit leben, für diese Arbeit Raum geschaffen wird. Der Abgeordnete Richter, der sich so viel auf die Kenntniß des Rheinlandes zu gute that, möge doch nur bedenken, daß das Armenbudget der Stadt Dortmund in den letzten Jahren von 98,000 auf 221,000 Mark gestiegen ist! In Bezug auf den Grundbesitz ist es gerade das Streben, den alten Bauernstand zu konserviren. Daß in dieser Richtung etwas geschehen müsse, beweist der Umstand, daß in den letzten zwanzig Jahren die ländlichen Subhastationen von 600 auf 10,000 in Preußen gestiegen sind. (Hört! Hört!) Es ist dann gesagt worden, es sei ein wahrer Segen gewesen, daß in der Zeit der politischen Umgestaltung Deutschlands der Verkehr auf den Eisenbahnen entseht war. Diese Entwicklung der Eisenbahnen ist in letzter Zeit so fortgeschritten, daß die russischen Kornkammer sogar direkt mit dem Speisart z. B. in Verbindung stehen, und doch herrscht dort Noth, vielleicht gerade weil eine derartige Entseftung des Verkehrs stattgefunden hat. Für die Unglücklichen im Speisart ist der Preis des Getreides ziemlich gleich; denn sie haben überhaupt kein Geld, weil sie keinen Markt haben für den Absatz ihrer Produkte; denn die auswärtigen Händler konnten billiger liefern als sie! Dazu kam für sie die Holzkonjunktur! Ich führe das aber nur an, um die Behauptungen des Abg. Richter nicht ohne Widerspruch in's Land hinausgehen zu lassen. Auf Rußland hat der Herr Reichstanzler nur hingewiesen, um zu zeigen, wie es trotz des schweren Krieges noch in der Lage ist, Aufwendungen zu machen, während wir in Deutschland nach Erleichterung streben; die Produktionsfähigkeit Rußlands ist so groß, daß es selbst die so schweren Kriegsfolgen überwindet und also Hindernisse nicht zu fürchten hat, die ihm etwa von Deutschland drohen sollen. Daß die Teltower Publikation dem Hr. Abg. Richter unangenehm ist, glaube ich, denn er hat den Leuten immer nur von Erleichterungen gesprochen, während der Kanzler die beachtlichsten Erleichterungen darlegte. Das Blut endlich, das auf den Schlachtfeldern vergossen worden ist, ist nicht umsonst geflossen; es ist daraus die nationale Einheit und ein mächtiger Staat erwachsen. Geben wir diesem Staatskörper jetzt Raum, seine produktiven Kräfte zu entfalten und zu üben, dann wird sich das Blut rasch wieder ersehen und der Körper sich nicht geschwächt, sondern gestärkt erweisen. (Beifall rechts.)

v. Kardorff polemisiert gegen verschiedene Ausführungen Richters und verweist gegenüber dem Letzteren, der den Hauptgewinn dem Exporte zuschreibe, auf Adam Smith, der die Bedeutung des inneren Verkehrs hervorgehoben habe. Wie sei die soziale Entwicklung in dem freihändlerischen England? Hungern und frieren dort nicht die Arbeiter am meisten? Ist dort nicht die Zahl der ländlichen Besizer äußerst zusammengeschmolzen? Gerade dem Handwerke und der Kleinindustrie solle durch die Reform der Markt eröffnet werden. Die Rede des Verfassers sei das glänzendste Zeugnis für den Tarif. Für die Eile, womit man vorgegangen, seien Diejenigen verantwortlich, welche Un-

richtig ihr empfehlen und werde suchen, nicht zu lange von Waldstätten ferngehalten zu werden.

„Also die Schneidlerin war's! Eine verdammte Aehlschicht!“ rieferte Rudolf dann für sich, während er ging, von einer Eck-Stragere das Gut für seine Berner-Cigarrenspitze zu nehmen.

Beim Minuten später sah er guten Muthes neben dem Jäger des Grafen Waldstätten auf dem leichten Breagh, das ihn durch dunkelnde Waldwege in den klaren Herbstabend hineinführte. (Fortsetzung folgt.)

#### Bermischte Nachrichten.

— Zigeunerduell. Das Wiener „Freundenblatt“ berichtet aus Rußland (ohne Ortsangabe) folgende sonderbare Geschichte: Vergangene Woche fand wegen eines solchen Duells die Schlußverhandlung gegen den Commis Lulischewitz statt, der beschuldigt war den Commis Zepoff getödtet zu haben. Vor einiger Zeit entstand nämlich zwischen Beiden ein Streit über ihre körperliche Kraft. Da mehrere Kraftproben zu keinem Resultat führten, beschloß man, es mit einem „Zigeunerduell“ zu versuchen. Dieses besteht darin, daß beide Partner sich auf den Rücken neben einander hinlegen, so zwar, daß der Kopf des Einen bei den Füßen des Andern zu liegen kommt. Darauf hebt Jeder das eine Bein vertikal in die Höhe und versucht mit demselben den Andern kopfüber herüberzuziehen. Lulischewitz, der Angeklagte, erwies sich nun hierbei als der Stärkere und zog den Zepoff herüber, wobei dieser aber das Genick brach und am andern Tag starb. Obgleich in der Vertheidigung angeführt wurde, daß das Zigeunerduell in den Kreisen, in welchen Lulischewitz sich bewegte, häufig ekelhaft worden sei, nie aber so ernste Folgen gehabt wie diesmal, so erkannte das Bezirksgericht den Angeklagten dennoch schuldig und verurtheilte ihn zu einem strengen Beweise vor dem Gerichte und zu einer von der geistlichen Behörde zu verfügenden Kirchenbuße.

quaten verhindert hätten. Das Steuerbewilligungs-Recht der Parlamente werde in keiner Weise durch den Tarif geschädigt.

Fürst Bismarck tritt ein. Desehler gibt einen historischen Ueberblick über die bisherige zollpolitische Entwicklung und spricht längere Zeit in vermittelndem Sinne, bleibt jedoch auf der Journalistenbahn völlig unverständlich.

Die Fortsetzung der Debatte wird auf Dienstag 10 Uhr verlag.

† Stuttgart, 5. Mai. Der „Schwäbische Merkur“ meldet: Am 12. Mai findet im königlichen Schloß hier selbst die Vermählung des Prinzen Georg, Herzogs von Leuchtenberg, mit der Prinzessin Therese, Tochter des Prinzen Peter von Oldenburg, statt.

H. München, 5. Mai. Die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, welche seit der Entbindung ihrer Tochter, der Herzogin Max Emanuel, bei derselben in Wiederstein verweilte, begab sich heute Abend nach Wien zurück. — Die königlich bayerische und die großherzoglich hessische Regierung sind übereingekommen, die zwischen dem Königreiche Bayern und dem Großherzogthum Hessen bestehende Uebereinkunft vom 6. April resp. 30. Juli 1822 wegen Verhütung und Befreiung der Forstfrevel, sowie die in Betreff der Ausdehnung dieser Uebereinkunft auf Feld-, Jagd- und Fischereifrevel abgeschlossene Vereinbarung vom 15. Aug. resp. 11. Sept. 1851 aufzuheben. — Betreffs der Konvertirung der bayer. Staatsanleihen bringt die königl. bayerischen Staats-Schuldentilgungs-Kommission zur Kenntniß, daß auch noch fernerhin der Umtausch der Sudenobligationen der bisher zur Konvertirung aufgerufenen bayerischen Staatsanleihen, nämlich der sämmtlichen Aprozentigen Eisenbahn-Anleihen; dann des Aproz. Militär-Anlehens v. J. 1861 und der arrosirten Aprozentigen allgemeinen Staatsschuld gegen Obligationen in Markwährung sowohl mit als ohne Kapitalaufzahlung jedoch ohne Befreiung der anfänglich gewährten Bonifikation entweder unmittelbar bei der königl. Eisenbahnbau-Dotations-Hauptkasse und bezw. königl. Staats-Schuldentilgungs-Hauptkasse in München oder durch Vermittlung der königl. Staats-Schuldentilgungs-Spezialkassen in Augsburg, Nürnberg und Würzburg kostenfrei vorgenommen werden kann.

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. Mai. Es scheint eine mißverständliche Meldung zu sein, daß Rußland noch eine Frist über den 5. August hinaus für die Räumung Ostrumeliens begehre. Es hat nur zur Erwägung gestellt, ob nicht das allseitige Interesse empfehle, daß mit der Räumung gewisser genau bezeichneter Punkte erst dann vorgegangen werde, wenn das neue Regiment etabliert und die Arbeit der Grenzregulirungs-Kommission beendet sei.

† Wien, 5. Mai. Das Unterhaus nahm in dritter Lesung das Finanzgesetz für das Jahr 1879 nebst dem Staatsvoranschlag an.

#### Schweiz.

Bern, 5. Mai. Der Streit zwischen Favre und der Gotthard-Gesellschaft ist geschlichtet. Die Arbeiten im Tunnel sind ihrem ganzen Umfange nach wieder aufgenommen.

#### Frankreich.

Paris, 5. Mai. Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen sehr umfangreichen Auszug aus einem Berichte, welchen der Minister des Innern dem Präsidenten der Republik über die Maßregeln erstattet hat, welche von der französischen Regierung in Ausführung des Art. 16 des Frankfurter Friedensvertrags zum Schutze der Gräber der in dem letzten Kriege gefallenen französischen und deutschen Militärs ergriffen worden sind. Der Bericht weist im Einzelnen nach, wie das auf Grund jener Friedensbestimmung unter dem 4. April 1873 erlassene Gesetz, das Seitenstück zu dem deutschen Gesetze vom 2. Februar 1872 (betreffend die Soldatengräber in Elsaß-Lothringen), in 36 Departements und 1438 Gemeinden, welche die Gebeine von 87,396 Kriegern beider Nationen bergen, seine Anwendung gefunden hat. 37,859 Franzosen und 21,876 Deutsche ruhen in besonderen Gräbern; 27,661 Mann, deren Nationalität nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, sind unter gemeinschaftlichen Hügeln bestattet. Die Terrains, welche der Staat für diesen Zweck auf den Gemeinde-Friedhöfen, sei es unentgeltlich oder durch Kauf, erworben hat, erstrecken sich im Ganzen auf 13,142 Meter, wovon 4919 auf französische, 5289 auf deutsche und 2933 Meter auf gemischte Gräber entfallen. Die Umfriedungen belaufen sich auf 12,050 Meter, nämlich 5739 für französische, 5373 für deutsche und 936 Meter für gemischte Gräber; sie haben 395,498 Frs. gekostet. Die Grabstätten, welche der Staat auf den Friedhöfen erwarb, kosteten 714,225 Frs.; außerdem hat er für die Anlegung besonderer Soldaten-Friedhöfe 20,985 Frs. und für die Ausgrabung, bezw. Wiederbestattung 332,172, endlich noch an Entschädigungen für die Grundbesitzer, die auf eine solche nicht verzichteten, 42,537 Frs. ausgegeben. Die Gemeinden und Privatkomites haben in Frankreich 349, die Familien 88, die deutsche Regierung 69 Denkmäler errichtet. Die französische Regierung hat ferner 25 große Weinhäuser mit monumentalem Schmucke und mit einer Ausgabe von 782,777 Fr. aufgeführt. Die Gesamtausgabe für diesen frommen Zweck beläuft sich auf 2,287,896 Fr. Der Bericht verbreitet sich in einem seiner Kapitel auch ausführlich über die Gräber französischer Krieger in Deutschland, Elsaß-Lothringen und der Schweiz, um deren Errichtung und Pflege sich die Gesellschaft des sogenannten Deure des tombes besonders verdient gemacht hat. In Deutschland wurden Grabmäler für die in der Gefangenschaft gestorbenen Franzosen in 48 Städten errichtet, nämlich in Ansbach, Altdamm (?), Breslau, Cottbus, Colberg, Durndach oder Weingarten, Düsseldorf, Dessau, Dittingen (?), Friedberg, Glogau, Glas, Hamburg, Halle, Heiligenstadt, Jüterbog, Krefow (?), Landsbut, Landsberg, München, Mainz, Minden, Magdeburg,

Münster, Marienburg, Redargemünd, Reiffe, Neustadt, Neustrelitz, Obergelheim, Preuzlau, Quechlinburg, Reuß, Raftatt, Ronneburg, Siegburg, St. Adolph, Spandau, Stettin, Stendal, Straßund, Tangermünde, Thorn, Torgau, Ulm, Weissenfels, Wittenberg und Wismar. Als besonders stattlich werden die Grabmäler von Mainz, Ulm, Leipzig, Köln (in den letzten beiden Städten sind es glänzende Mausoleen), Raftatt, München, Dittingen und Glogau gerühmt. Der Verein für das Deure des tombes hat dann noch in 153 deutschen Städten Grabmäler errichtet. In Elsaß-Lothringen ist auf allen Schlachtfeldern des Nöthige gethan worden, der Bericht hebt namentlich die Denkmäler auf dem Friedhofe von Moosbrunn (für die Kürassiere von Reichshausen), die von Wörth, Niederbrunn, Straßburg und Metz hervor. In der Schweiz erblickt ruhen über 3000 auf der Flucht umgekommene Franzosen; sie haben Monumente in Freiburg, Hauterive, Neuchâtel, Biel, Lausanne, Interlaken, Thun, Solothurn, Pruntrut, Einsiedeln, Schwyz, Zug, Luzern u. a.

#### Die „Republique française“ schreibt:

Die erste Serie der für dieses Frühjahr einberufenen Truppen der Landwehr hat ihre Übungen beendet. Mehrere Tausend Mann im Alter von 31 bis 33 Jahren, von denen die Meisten bisher noch nie gebient hatten, haben vor drei Wochen ihre Familien und Geschäfte verlassen und 14 Tage lang das Leben der aktiven Armee getheilt, um dann wieder an den häuslichen Herd zurückzukehren. Alle diese Bewegungen gingen in bester Ordnung und ohne die geringste Ansehnung vor sich. Ohne dies als etwas Besonderes räumen wir zu wollen, hätten wir doch Unrecht, nicht auf die tiefe Veränderung hinzuweisen, die sich in unseren Sitten vollzogen hat, und der ausgezeichneten Haltung der neuen Landwehr unsere Anerkennung zu versagen. Schon jetzt dürfen wir behaupten, daß wir eine Reservearmee besitzen, welche eintretenden Falls an Oprewilligkeit, Selbstverleugnung, Patriotismus und Zucht der Linie in keinem Stücke nachstehen würde. Wenn das Land sich seit acht Jahren für die Wiederherstellung seiner Wehrkraft schwere Opfer auferlegt und jede Ausgabe, die man von ihm verlangte, ohne Zaudern bewilligt hat, so ist es dafür, wie man anerkennen muß, heute reich belohnt; denn es verfügt jetzt zum Schutze seiner Unabhängigkeit, seines Gebiets und seines Vermögens über mindestens zwei Millionen Soldaten. Noch nie ist in unserer Geschichte ein solches Resultat in so geringer Zeit erzielt worden. Das ist die beste Antwort, welche die republikanische Regierung ihren Gegnern ertheilen kann, die sie unaufrichtig beschuldigen, sie bringe die Armee aus Rand und Band. Wenn aber unsere Landwehr schon eine gewaltige Masse von Kombattanten bildet, dürfen wir uns doch nach den Erfahrungen dieses und des vorigen Jahres nicht verhehlen, daß die Bildung der Cadres noch viel zu wünschen läßt. Daß die Offiziere und Unteroffiziere den besten Willen haben, bezweifeln wir nicht; das kann aber leider nicht genügen. Die Ernennungen geschähen ein wenig auf's Gerathewohls, soweit es sich um die militärische Befähigung handelte; politische Rücksichten waren dabei entscheidend. Außerdem hat man vom Landwehr-Dienste mehrere Kategorien von Beamten ausgeschlossen, unter denen man vortreffliche Elemente für das Offiziers- und Unteroffizierscorps gefunden hätte. Endlich hatte man vielleicht Unrecht, in diesem Betracht die Landwehr und ihre Reform auf gleiche Stufe zu stellen und von ihr jedes Element der aktiven Armee fernzuhalten. Man darf nicht vergessen, welche politisch und militärisch gleich wichtige Rolle unserer Landwehr im Kriege zufallen würde. Gerade im Verhältnisse zu ihrer Zusammenfassung würde die wichtige Frage des Vertrauens in die Führer auf ihr Verhalten einen kapitalen Einfluß üben. Das selbe wäre in kritischen Zeiten besser und das Kommando leichter, wenn die Landwehr sich unter die Befehle von Männern gestellt wüßte, die zur Führung berufen und den republikanischen Institutionen aufrichtig ergeben sind. Die Geschichte lehrt uns, daß das gegenseitige Vertrauen der Führer und Mannschaften allein eine Armee in die Lage setz, Verluste auszuhalten, ohne den Mut zu verlieren. Diese Erwägung scheint von den Organisatoren unserer Landwehr übersehen worden zu sein; sie verdient jetzt die ernste Aufmerksamkeit unserer Staatsmänner und Gesetzgeber und insbesondere des Kriegsministers. Wir glauben ohne Uebertreibung sagen zu können, daß dies für die Landwehr eine Lebensfrage ist.

Die äußerste Linke des Abgeordnetenhauses ist nun entlassen, sogleich nach Wiederaufnahme der Session die Feindseligkeiten gegen das Ministerium zu eröffnen. Wie der „Temps“ vernimmt, wird Hr. Lockroy noch am ersten Tage eine Interpellation wegen der allgemeinen Politik der Regierung einbringen. In Korsika ist die Wahl eines Senators an Stelle des verstorbenen Grafen Valery auf den 22. Juni ausgeschrieben. Man glaubt, daß die Bonapartisten, welche sich dort bisher noch der unbefristeten Majorität erfreuen, als ihren Kandidaten Hr. Benedetti, den bekannten Diplomaten des zweiten Kaiserreichs, aufstellen werden. — Der General Felix Douai, dessen Tod vor einigen Tagen voreilig gemeldet wurde, ist gestern früh seinen Leiden erlegen. — Der „Globe“, ein mit großem Aufwande von Reklame angekündigtes Blatt, welches täglich nicht vier, wie die andern Pariser Blätter, sondern acht Folioseiten liefert und den Eingebungen des Abg. Savary vom linken Centrum, der schon mehrere reich dotierte Journale mit merkwürdiger Schnelligkeit in den Druck befördert hat, folgen will, ist heute zum ersten Mal erschienen. Wie sich nur noch immer Kapitalisten finden mögen, die solchen ungeschickten Politikern ihr schönes Geld anvertrauen! Ein Blick in dieses ohne jeden Geist und Geschmack redigirte, auf Vespapier gedruckte Blatt, dessen bloße Ausstattung schon den Augen wehe thut, genügt, um mit Sicherheit vorauszusagen, daß der eben so talentlose als vorbrüchliche Abgeordnete der Manche in einigen Monaten hier wieder ein paar mal hunderttausend Franks verpulvert haben wird. Für das Feuilleton kündigt er einen neuen Zeitroman von Victor Tissot und Constant Amaro: La Russie rouge (die Rothen in Rußland) an. — Die Streife der Maurer und eines Theils der Seidenweber von Lyon, der Tuchmacher von Bienne und der Grubenarbeiter von Courches dauern fort. — Die „France“ erklärt die Angabe des Pariser Korrespondenten der „Nationalzeitung“, daß die französische Regierung die Ausweisung des Herrn Ruiz Zorilla zurückgenommen



Dankfagung.

2178. Karlsruhe. Die mir zu meinem Jubiläum am 21. April...

von Beyer, General der Infanterie und Gouverneur von Coblenz...

2169.2. Bruchsal.

Bekanntmachung.

Die Gemeindefugung dahier soll im Laufe dieses Jahres neu geordnet...

Desfallsige Auktionen sind innerhalb 14 Tagen beim Stadtrat...

Bruchsal, den 2. Mai 1879.

Der Stadtrat: S e d. Gantner.

Reallehrer-Besuch.

2109.2. Als Dirigent u. erster Lehrer der modernen Sprachen...

Gesuch.

2147.2. Zu sofortigem Eintritt an ein Dankschiff Restaurations-Büffet III. Cl. eine Tochter...

2182.1. Für ein seines Herrschaftshaus in Baden-Baden wird eine perfekte Kammerjungfer...

gesucht.

Gehalt 40 bis 50 Mark pr. Monat. Eintritt nach Uebereinkunft...

269.2. Karlsruhe.

Berufordrung von Eisenbahnarbeiten.

Zu Ausführung der Schwaigern-Eppinger Bahn werden mit höherer Ermächtigung die Arbeiten vom VIII. und IXten Arbeitsloos der Bauktion Heilbronn zur Submission angeboten.

Das VIII. Arbeitsloos beginnt bei Nr. 178+99 auf der Markung Gemmingen und endet bei Nr. 200+45 auf der Markung Streichenberg.

Dasselbe ist 2165 Meter lang. Das IX. Arbeitsloos umfasst die 2500 Mtr. lange Strecke von Nr. 200+45 auf der Markung Streichenberg...

Die Arbeiten sind nach dem Vorschlage folgendermaßen berechnet:

Table with 3 columns: Roman numerals (VIII, IX), and numbers (58277, 56149, etc.) representing work items and costs.

Die Pläne, Vorschläge und Bedingungen können bei dem Eisenbahnbauamt Heilbronn eingesehen werden.

Versteigerung der Eisenbahnarbeiten. Die Pläne, Vorschläge und Bedingungen können bei dem Eisenbahnbauamt Heilbronn eingesehen werden.

Die Pläne, Vorschläge und Bedingungen können bei dem Eisenbahnbauamt Heilbronn eingesehen werden.

Die Pläne, Vorschläge und Bedingungen können bei dem Eisenbahnbauamt Heilbronn eingesehen werden.

Die Pläne, Vorschläge und Bedingungen können bei dem Eisenbahnbauamt Heilbronn eingesehen werden.

Die Pläne, Vorschläge und Bedingungen können bei dem Eisenbahnbauamt Heilbronn eingesehen werden.

Die Pläne, Vorschläge und Bedingungen können bei dem Eisenbahnbauamt Heilbronn eingesehen werden.

Bruchsal, den 2. Mai 1879.

Der Stadtrat: S e d. Gantner.

2179.1. Karlsruhe.

Kunst-Ausstellung

zur Förderung des Vereins bildender Künstler. Die für die Internationale Kunst-Ausstellung in München bestimmten Werke...

Eintritt 50 Pf. Geöffnet von 10-6 Uhr. Neu hinzu gekommen: Prof. Hans Gude, Norwegischer Hafen; Edmund Karoldt, Landschaft mit Eichen; Prof. Ferdin Keller, Margraf Ludwig von Baden in der Schlacht von Splancauent; Gustav Bora, Page.

Die Mannheimer Eisengießerei Carl Elsaesser in Mannheim

empfiehlt sich in Velerung von Zehm- und Sandguss in allen Dimensionen und Quantitäten für sämtliche Zweige der chemischen Industrie...

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Aufzeichnungen. R.223. Nr. 6714. Wiesloch. Jakob Kaiser, Landwirth von Unterhof...

R.208. Nr. 8091. Konstanz. Bezüglich der zu der fürspragantigen badischen Staatsobligation vom Jahr 1870 Lit. B. Nr. 1144 über 500 fl. gehörigen beiden Jinscoupons Nr. 19 u. 20 über je 12 1/2 fl. fällig am 1. September 1879 und 1. März 1880...

R.135. Nr. 10716. Engen. Gegen Krämer Pius Franz von Weil haben wir Gant erkannt...

R.201. Nr. 9629. Stodach. Beschluß. Das Gantverfahren gegen Johann Nepomuk Geiger, Weber's von Bodmann...

R.189. Nr. 6819. Baden. Das Gantverfahren gegen Damschneider Franz Barz von Baden ist in Folge abgeschlossener, richterlich genehmigter Vergleich aufgehoben.

R.127. Nr. 6992. Eppingen. In der Gant gegen Johann Geiger von Stodach wurde heute die Vermögensabfertigung zwischen dem Gantmann und dessen Ehefrau...

R.21. Bähl. Rufina und Apollonia Friedmann von Greftern, zur Zeit in Amerika unbekannt...

R.131. Stauten. Franz Josef und Franz Anton Karer, eheliche Söhne des Sebastian Karer aus Hanzel...

R.175. Pforzheim. Zwangsversteigerungen. R.175. Pforzheim. Zwangsversteigerungen.

versteigert; wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird.

25 Ruthen Garten beim Hans. 6 1/2 Ruthen Garten beim Hans. 6 1/2 Ruthen Garten beim Hans.

2 Bietel 3/2 Ruthen Ader in der Vorheide, neben Philipp May und Philipp Marie.

Siebenzehntausend Fünftausend Mark. Pforzheim, den 21. April 1879.

R.188.1. Karlsruhe. Zweite Versteigerung. Am Dienstag dem 20. Mai 1. J. Nachmittags 2 1/2 Uhr.

Ein in der Marienstraße dahier unter Nr. 4, einerseits neben Josef-lata Martin Klauer, andererseits neben sich selbst (Ziffer 2 unten) gelegener Bauplatz im Flächeninhalt von 1687 qm...

Ein in der Marienstraße dahier unter Nr. 6, einerseits neben sich selbst (Ziffer 1 oben), andererseits neben Wilhelm 1. Korman Wirtwe und Werkmeister Nikolaus Rig gelegener Bauplatz im Flächeninhalt von 1905 qm...

Der zum Zuschlagsstage am mit fünf Prozent verminderte Steigerungserlös ist zu ein Fünftel bar und der Rest in drei gleichen Jahresraten Martin 1879, 1880 und 1881 zahlbar.

Die näheren Versteigerungsbedingungen, sowie der Situationsplan, können inmitten im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Langestraße Nr. 133 (neben der kleinen Kirche) eingesehen werden.

R.165.1. Bernsbach. Liegenschafts-Versteigerung. In Folge richterlicher Verfügung werden dem Geometer Karl Diemer in Baden am Dienstag dem 27. Mai 1. J. Mittags 3 Uhr.

folgende Liegenschaften der Gemarkung Gagenau im Rathhause zu Gagenau öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Anschlag geboten wird.

6 Ar 59 Meter Holraithe mit einer zweiflügeligen Behausung, massiv gebaut, mit dem dazugehörigen bis heute ausgeübten Wirtschaftrecht „zum Hecht“, angebautem Dekonomiegebäude, guten Kellern und einem besonders ruhenden kleineren Wohnhause, mitten im Orte Gagenau gelegen, taxirt zu 15,400.

Das Anwesen ist durch seine günstige Lage eine gut frequentirte Gastwirtschaft, eignet sich aber durch seine Lage am Gewerksanale auch zur Gründung eines jeden anderen Geschäftes.

Die Versteigerungsbedingungen können bei dem unterzeichneten Vollstreckungsbeamten eingesehen werden.

Bernsbach, den 2. Mai 1879. Der Vollstreckungsbeamte: Herrmann, Großh. Notar.

R.224. Achern. Steigerungs-Zurücknahme. Die in der Gant gegen Köhlewirth Leopold Friedmann von Achern auf Dienstag den 13. Mai 1879, Nachmittags 3 Uhr, anberaumte Liegenschaftsversteigerung findet an diesem Tage nicht statt.

Achern, den 5. Mai 1879. Der Großh. Notar: A. Fuchs.

Bekanntmachungen.

2181.1. Karlsruhe. Großh. Staats-Eisenbahnen.

Mit Bezug auf die Verordnung Gr. Haudelsministeriums vom 4. April 1870 (Ges. und Verord.-Blatt Nr. XXI) wird hiermit bekannt gegeben, daß die nächste Schiffenprüfung für den Eisenbahndienst am Dienstag dem 29. Juni d. J. vorgenommen werden wird.

Die Bewerbe um Zulassung zu dieser Prüfung sind spätestens bis zum 15. Juni l. J. anber einzureichen.

Dabei wird bemerkt, daß die Einberufung der in der Prüfung befindlichen Candidaten in den Dienst nur nach Maßgabe des dienstlichen Bedarfs erfolgen kann und daß der auf Grund der abgelegten Schiffenprüfung in den dienstlichen Dienst aufgenommenen Schiffen während der Dauer der Dienstleistung kein Vorzug gewährt wird.

Karlsruhe, den 5. Mai 1879. General-Direktion.

R.164.3. Nr. 184. Baden. Bekanntmachung.

Das Lagerbuch der Gemeinde Bishweiler ist aufgeführt und ist desselbe in Folge höherer Ermächtigung gemäß Art. 12 der Allerhöchsth. Landesherz. Verordnung vom 26. März 1857 vom 1. d. M. an auf die Dauer von zwei Monaten zur Einsicht der berechtigten Grundbesitzer im Rathhause zu Bishweiler angelegt.

Etwasige Einwendungen gegen die Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheiten sind innerhalb obiger Frist bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen.

Baden, den 2. Mai 1879. Baumann, Bezirksgeometer.

R.180. Nr. 352. Rossbach. Vergebung von Fluss-correctionen.

Die Erd-, Bagger- und Uferbedungsarbeiten zur Correction des Neckars am Mühlbacher Ed. im Anschlage von 8243 M., sollen im Submissionsweg vergeben werden.

Bewerber hierauf haben ihre Angebote unter Vorlage beglaubigter Zeugnisse über Fähigkeit und Leistungsfähigkeit bis Montag den 19. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr,

in Prozenten der Anschlagssumme ausgedrückt, verfertigt, protokolliert und mit der Aufschrift „Neckarcorrection“ versehen, bei unterzeichneten Stelle einzureichen, auf deren Bureau Pläne, Kostenanschlag und Bedingungen zur Einsicht auflegen.

Nachdem den 5. Mai 1879. Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspection.

R.153.1. Engenbach. Holzversteigerung.

Am Donnerstag dem 15. d. M. werden im Gortshaus zum Ader in Engenbach, Vormittags 10 Uhr anfangend, versteigert:

100 Rodenwald, 100 Rodenwald; 54 Ster buchenes, 59 Ster tannenes Scheitholz 1. und II. Klasse; 17 Ster erlene Scheiter; 225 Ster buchenes, 94 Ster tannenes, 24 Ster erlene Prügel 1. und II. Klasse, 310 Stück buchenes und 25 Stück tannenes Prügelwellen und 6 Loose Schlagraum; ferner:

aus Distrikt Schnaitberg, Abth. Wolfshaus, Holzschlag, Alt-Engenbach, Sorben und o.:

40 Ster buchenes und 23 Ster tannenes Scheitholz; 110 Ster buchenes, 13 Ster erlene, 112 Ster tannenes und 28 Ster gemischtes Prügelholz und 10 Loose Schlagraum;

aus Distrikt Birkelof; 2 Ster tannenes Scheit- und 9 Ster gemischtes Prügelholz.

Die Waldhüter Ruffler in Engenbach und Bäckle in Hoigerach zeigen auf Verlangen das Holz vor.

Engenbach, den 2. Mai 1879. Großh. Bezirksforst. Schwickhard.

Zwangsversteigerungen. R.202. Heibelberg. Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden Montag, den 26. Mai 1879, Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Kirchheim die der Bahnhofsverwaltung Joh. Schwebler II. Wittve in Kirchheim und deren 6 Kindern gehörigen, noch ungetheilten

Liegenschaften:

1. Nr. 4312. 8 Ar 28 Mtr. Mark Ader außer der Heuau, 25. Gemann, 400

2. Nr. 1125. 14 Ar 94 Mtr. Ader in der Heuau, 31. Gemann, 650

3. Nr. 437. 8 Ar 78 Mtr. Ader auf dem Sandhauer Weg, 10. Gemann, 475

Summa 1525 Eintausend fünfshundert fünf und zwanzig Mark,

öffentlich zu Eigentum gegen Baarzahlung versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Heibelberg, den 22. April 1879. Der Vollstreckungsbeamte: Schulteis, Notar.

(Mit einer Beilage.)